

## Beispiele für kulturbedingte Unterschiede in der Kommunikation

(vgl. Knapp & Knapp-Potthoff 1990)

### Komplexe Handlungssequenzen

- ‚etwas anbieten – annehmen‘ (Mackey 1968)

Deutsch	X	Hier ist ein Stuhl, bitte.	Here's a chair please.	Kanad. Englisch
	Y	Danke!	Thanks!	
	X	Bitte.	(Silence)	

- in den USA ist es üblich, ein Kompliment dankend anzunehmen, während in Japan der zweite Teil der Handlungssequenz Kompliment-Reaktion normalerweise aus einer höflichen Zurückweisung des Kompliments besteht (Wolfson 1981)

### Generelle Diskurskonventionen

- anders als in Europa wird für Südamerika als typisch berichtet, dass man bei jedem Zusammentreffen mit Bekannten einige Interaktionszüge lang ‚small talk‘ macht, selbst wenn dieses Zusammentreffen mehrmals am gleichen Tag im Zusammenhang mit der Arbeit geschieht (Condon & Yousef 1975)
- Themen, über die man man mit Bekannten oder Freunden im Normalfall redet, sind kulturspezifischen Beschränkungen unterworfen, insbesondere Themen wie: Familienangelegenheiten, Liebesleben, Einkommensverhältnisse, politische Überzeugungen

## Paraverbaler Bereich

- Unterschiede in der Prosodie können schon zwischen Sprechern von verschiedenen Varietäten des Englischen (indisch vs. britisch) zu Missverständnisse führen, weil etwa die als höfliche Routine intendierte Frage von Sprechern des Indian English konventioneller mit fallender Intonation realisiert wird, was im britischen Englisch der Intonation einer Aussage oder Behauptung entspricht (Gumperz 1982)
- Tonhöhenmodulationen, die Englischen Freundlichkeit signalisieren, werden in anderen Kulturen als affektiert oder „weibisch“ wahrgenommen (Loveday 1981)
- Schweigen kann interkulturelle unterschiedliche Bedeutungen haben (Enninger 1987)
- lange Pausen zwischen Redebeiträgen von GesprächsteilnehmerInnen bei Indianern Nordamerikas (Scollon & Scollon 1981) oder bei Finnen (Marsh & Räsänen 1990) sorgen bei GesprächspartnerInnen aus andern Kulturen für Irritationen bzgl. Erwartungen über Sprechtempo und turn-taking

## Nonverbale Kommunikation

- im Bereich der Mimik gibt es kulturspezifische Konventionen, nach denen Emotionen mehr oder weniger maskiert werden (Ekman, Friesen & Ellsworth 1972)
  
- Gestik ist stärker konventionalisiert als Mimik und daher stärker kulturabhängig
  - > das als Ablehnung oder Verneinung gemeinte vertikale Anheben des Kopfes von Türken und Griechen kann von Deutschen als affirmatives Kopfnicken missdeutet werden
  - > die angelsächsische „O.K.-Geste“ hat in den meisten romanischen Ländern eine beleidigende negative Konnotation
  - > das Handgeben unterscheidet sich interkulturell nicht nur hinsichtlich ihres Vorkommens, sondern auch in den Details der Ausführung (Dauer, Kraftaufwand, Häufigkeit des Arm-Auf-und-Abs, Position des Daumens, Benutzung einer Hand oder beider Hände, vgl. Hall & Hall 1963)
  
- Proxemik (räumliche Distanz von Interaktionspartner zueinander, vgl. Hall 1966)
  
- Blickkontakt (Wolfgang 1979)